Oblatenbrief 1 – 2019

Annette Buller

Die Psalmen

Sehr geehrte Damen und Herren,

zunächst möchte ich Ihnen für die vielen Rückmeldungen zu unserem gemeinsamen Studientag am 15.12.2018 mit dem Thema ‚Die Psalmen – das Leben vor Gott zur Sprache bringen' danken. Sehr gerne denke ich daran zurück, denn es war eine ganz besondere Erfahrung, auf so interessierte und offene Zuhörer zu treffen.
Darüber habe ich mich sehr gefreut und bin für diese Bereicherung dankbar.
Es war Ihnen ein spürbares Anliegen, sich mit dem Gebets- Lebens- und Lesebuch Israels und der Kirche auseinanderzusetzen, diesem großartigen Dokument einer langen Gebetsgeschichte.

Erich Zenger sprach in diesem Zusammenhang von der „Vielgestaltigkeit der sprachlichen Bilder und Formen, die in den Einzelpsalmen auftreten, als einem Spiegel der Vielschichtigkeit der Lebenssituationen, für die diese Texte geschaffen wurden." Besonders an dem Punkt, an dem ein Mensch nicht mehr weiter weiß, bieten die Psalmen Worte, die man vielleicht selbst gar nicht so formulieren könnte, können sie uns eine Sprache leihen, wenn eigene Worte fehlen.

Wir haben das Psalmenbuch als einen Tempel aus Worten betrachtet, der den Betern einen Ort der Gottespräsenz anbietet inmitten einer bedrohten Welt und ihn in ein immer neues Beten einstimmen lässt. Eindrücklich zeigt sich in den Klagepsalmen, insbesondere dem sog. Theodizeepsalm 88, das die Psalmen an Gott festhalten und ihn selbst dann noch suchen, wo eigentlich alles gegen ihn zu sprechen scheint.

Der Schluss des Psalters ist bestimmt von einem nie endenden vielstimmigen Lob:
Alles, was Atem hat, lobe Gott - ein großartiger Horizont auf die gesamte Schöpfung und das Ziel des Psalmenbuchs, der kleinen Bibel und damit auch der gesamten Bibel: die Gotteserkenntnis, das Gotteslob.

Von Anfang an und in vielerlei Hinsicht ist der Psalter auch das Buch Jesu und von Jesus Christus, ein christlicher Glaubensschatz von Anfang an und in der Gründungsgeschichte des Christentums fest verankert. Mit insgesamt 110 wörtlichen Zitaten und Anspielungen (vor allem aus Ps 2; Ps 22; Ps 110 und Ps 118) stellt der Psalter etwa ein Drittel aller Schriftzitate im Neuen Testament.

Die christliche Kirche hat nie aufgehört, aus den Psalmen die Geschichte des Gottesvolkes und des Gottessohnes zu lernen, die Gegenwart mit ihnen zu deuten und die Zukunft Gottes mit ihnen zu erwarten.

Die Betrachtungen über das Psalmenbuch sollten zeigen, dass „die Poesie der Psalmen unser Ich in Bewegung bringen will, damit wir uns selbst in Psalmen wiederfinden: mit unseren Sehnsüchten und Ängsten, mit unseren Leiden und Hoffnungen“. (Erich Zenger) kurzum, der Beter sein Leben mit ihnen vor Gott zur Sprache bringen kann.

Gerne komme ich hiermit auch dem Wunsch der Teilnehmer entgegen, Ihnen eine Einführung in das Buch der Psalmen zur Verfügung zu stellen. Sie ist dem Fernkurs für biblische Studien des österreichischen Bibelwerks entnommen und von mir bearbeitet worden. Ich denke, das diese Einführung eine gute und verständliche Zusammenfassung dessen bietet, was ich in meinem Vortrag aufgeführt oder nur anreißen konnte und dient der Ergänzung und Vertiefung.

Zur weiteren Beschäftigung mit den Psalmen empfehle ich folgende Literatur:

- Erich Zenger, *Psalmen – Auslegungen*, 2 Bände, Verlag Herder, 1. Auflage 2018
  Der Herder Verlag dazu: „Die biblischen Psalmen sind Schwerpunkt der Forschung des 2010 verstorbenen Münsteraner Alttestamentlers Erich Zenger, die er über die Jahrzehnte hin für die christliche Spiritualität erschlossen hat. Seine Psalmenauslegungen sind Erläuterungen über Herkunft und Entstehung der Psalmen und zeigen die geistliche Tiefe dieses Gebetsschatzes auf, der Juden und Christen gemeinsam ist.“

Ergänzend weise ich darauf hin, dass Erich Zenger in diesem Werk auch ausführlich das Thema der sog. Feindpsalmen behandelt hat.

- Welt und Umwelt der Bibel, *Kulturerbe Psalmen – Gebete der Menschheit,* Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart, 4/2016, Verlag Katholisches Bibelwerk:
  „… Über die Zeiten hinweg inspirieren diese jahrtausendealten Hymnen, Klagen und Danklieder mit ihrer einmaligen Gebetssprache Musiker, Dichter und Künstler. Damit sind die Psalmen Vergangenheit und Gegenwart zugleich. Die Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe nehmen die Leserinnen und Leser mit zu den altorientalischen Ursprüngen, zur jüdischen Herkunft der Psalmen, zu den archäologischen Spuren in Qumran, zu ihrer musikalischen Geschichte und gleichzeitig spürt man auf Schritt und Tritt ihre Aktualität. Das macht sie zu Gebeten der Menschheit.“

Mit Dank und herzlichen Grüßen
Annette Buller

Psalmen - Menschsein vor Gott

1. Stellung in der Hl. Schrift
1.1 Der Name
1.2 Die Eigenart der Psalmen
1.3 Die Bedeutung des Gebetes für die Glaubensgemeinde
1.4 Die Einteilung der Psalmen
1.5 Die Verfasser der Psalmen
1.6 Die Sammlung der Psalmen
1.7 Das Alter der Psalmendichtung

2. Die Grundgattungen der Psalmen
2.1 Die wesentlichen Elemente des Klage- und Lobliedes
2.2 Der Klagepsalm des Volkes
2.3 Der Lobpsalm des Volkes
2.4 Der Klagepsalm des Einzelnen
2.5 Der Lobpsalm des Einzelnen
2.6 Die Hymnen

3. Psalmen von Leiden - Tod - Leben
3.1 Gottverlassenheit und Heilsgewissheit (Ps 22)
3.2 Danket dem Herrn (Ps 118)

1. Stellung in der Heiligen Schrift

Mit den Psalmen beginnt der dritte Teil der hebräischen Bibel, die Schriften (= Ketubim). Diese wurden nach der Fertigstellung des Pentateuchs und der prophetischen Überlieferungen vom Judentum zu den *Hl. Schriften* gezählt.
Die sogenannte Weisheitsliteratur und die Psalmen wurden lange mündlich weitergegeben. In den griechischen und lateinischen Übersetzungen stellte man diese Schriften in die Mitte (zwischen den Pentateuch und die Schriftpropheten). Die Bücher Genesis bis Nehemia betrachtet die Septuaginta als Geschichte JHWHs[1] mit seinem Volk in der *Vergangenheit*. Die Psalmen und die Weisheitsliteratur sind für die *Gegenwart* und das menschliche Handeln wichtig. Die Propheten sprechen über die *Zukunft* und verheißen einen Erlöser und Retter in fernen Zeiten.
Diese Auffassung kam in den ersten christlichen Jahrhunderten dem Denken der Kirchenväter sehr entgegen. Sie meinten, dass das Erste Testament in Jesus erfüllt und weithin eben veraltet sei. Dieses Bibelverständnis wird den überlieferten Texten jedoch nicht gerecht. Das Wort Gottes ist nicht in eine alte und eine neue Botschaft einzuteilen.
Wohl aber muss sowohl der Anspruch JHWHs als auch die Liebe Gottes sowie die Rettung und Befreiung durch ihn immer wieder neu und der Zeit entsprechend verkündet werden.

[1] Hinter dem Tetragramm (griech. „Vier-Buchstaben“) JHWH verbirgt sich der Name Gottes

1.1 Der Name

Die Bezeichnung *Psalmen* stammt aus dem Neuen Testament (Lk 20,42; 24,44; Apg 1,20; 13,33) und geht auf die Septuaginta zurück, wo unser Buch je nach Handschrift die Überschrift: *„psalmoi, biblos psalmon“* oder *„Psalterion“* tragen kann. *„Psalmos“* (Mehrzahl: psalmoi) wird ein Lied genannt, das von Saitenspiel begleitet wird. *„Biblos psalmon“* heißt: Buch der Psalmen. Unter „Psalterion“ ist eigentlich ein Saiteninstrument zu verstehen.
In der hebräischen Bibel trägt das Buch ursprünglich keine Überschrift. Die jüdische Gemeinde nennt die Psalmen trotz des Übergewichts an Klagen *„tehillim“* (= Hymnen, Preislieder, Loblieder).

1.2 Die Eigenart der Psalmen

Der dritte Teil der hebräischen Bibel umfasst vor allem Weisheitsliteratur. Ihre Aufgabe ist es, gemachte Erfahrungen weiterzugeben, Lebenshilfe zu sein, zur Bewältigung des Lebens beizutragen und Gesetzmäßigkeiten festzustellen, um sich im Leben zurecht zu finden. *Eine* Form der Lebensbewältigung ist das Gebet. In die Bibel wurde eine eigene Sammlung von Gebeten aufgenommen: der Psalter. Die Lieder dieser Sammlung stehen in der Mitte der modernen Bibelübersetzungen. Die Psalmen sind die Antwort der Menschen auf das Wort und Handeln JHWHs. Der Beter wendet sich an ein DU. Der Betende spricht nicht *über* Gott, sondern *zu* JHWH. Der Mensch, so wie er ist - nicht wie er sein sollte -, kommt zur Sprache. Psalmen spiegeln die Wirklichkeit wider, die von den Polen Freude - Leid, Jubel - Klage, Dank - Bitte, Wünschen - Verwünschen, Segen - Fluch, Hoffnung - Verzweiflung und Leben - Tod geprägt ist. Darum findet sich in den Psalmen der Ausdruck des gesamten menschlichen Lebens. Daraus ergeben sich einige wichtige Bemerkungen, die allgemein zum Verständnis
beitragen können:

- Der Beter der Psalmen redet sich alles von der Seele: Freude, Angst, Sehnsucht, Erfolg, Sünde, Ärger, Leid, Verletzungen, Dank, Enttäuschung, Trauer, Jubel, ...
- Der Beter versteckt und vertuscht nichts vor JHWH, sondern sagt es offen heraus (von daher werden auch Flüche und Verwünschungen als Reaktion auf Unrecht oder falsche Beschuldigung verständlich).
- Der Beter wendet sich sofort an die richtige Stelle, an JHWH (das tut z.B. Kain nicht; er fragt nicht Gott, warum sein Opfer nicht angenommen wird, sondern erschlägt seinen Bruder).

Psalmen sind voller Bilder. Auch wenn manche nicht mehr ganz verstanden werden (z.B. der Mensch als Herrscher über die Tiere; vgl. Ps 8,7-9), so regen sie zur Meditation an. Bilder sind uns leichter zugänglich als abstrakte Worte.
Psalmen bleiben nicht beim Beter und bei seiner Wirklichkeit stehen, sondern bewegen sich einerseits zur Gemeinde, andererseits zu JHWH hin. Viele Psalmen sind nicht *„logisch“* aufgebaut und sollten nicht in erster Linie auf die Entwicklung ihrer Gedanken befragt werden. Sie geben vielmehr einen *Prozess* im Beten wieder:

- von der Klage zum Vertrauen (z.B. 13,2f.6)
- von der Klage zum gläubigen Staunen und Bekenntnis (z.B. 22,2-22.23-32)
- von der Not zur verhaltenen Hoffnung und Erhörungsgewissheit (130,1-4.5-8)

Psalmen sind Gebete, die eine lebendige Beziehung voraussetzen. Für die Völker des Alten Orients war es keine Frage, ob es Gott (Götter) gibt oder nicht. Eine Gott-ist – tot - Theologie ist

für diese Zeit undenkbar. Wohl gab es die Erfahrung der Abwesenheit JHWHs, wenn sich der Beter von Gott und Welt verlassen fühlte, und die Klage über die JHWH-Ferne (z.B. 13,2 *„Wie lange noch, Herr, vergisst du mich ganz? Wie lange noch verbirgst du dein Gesicht vor mir?“* oder 22,2 *„Mein Gott, wozu hast du mich verlassen, bist fern meinen Schreien, den Worten meiner Klage?“*). In Ps 42,4.11 verhöhnen die Feinde den Beter mit den Worten: *„Wo ist nun dein Gott?“* Das Vertrauen des Beters auf JHWH wird auf eine harte Probe gestellt (vgl. Mt 27,43). Aber nicht nur die spöttische Frage der anderen bedrückt ihn; ärger sind die Fragen in seinem Inneren: Ist sein Gott tatsächlich der Ich-bin-da? Wird er sich als der Wirkmächtige erweisen? Hat der Beter zum Falschen gerufen, zu einem, der gar nicht helfen kann?

Der biblischen Überlieferung geht es wie bei allen Bibeltexten auch bei diesen (von Menschen gesprochenen) Gebeten darum, *von* JHWH zu reden. JHWH hat gerettet, geholfen, erhört. Er wird in der Geschichte des einzelnen und/oder des Volkes erfahrbar.

Der Gott Israels ist der wirkmächtige Ich-bin-da. Psalmen dienen der Verkündigung des *Namens* und Wesens, der Taten JHWHs: *„Ich will deinen Namen meinen Brüdern verkünden, inmitten der Gemeinde dich preisen“* (22,23; vgl. 8,2.10; 30,5; 105,1; 115,1; vgl. Mt 28,7f). Gotteserfahrungen sind nicht ein Privileg, sondern ein Auftrag zum bekennenden Dank.

<u>Merksatz:</u>
Psalmen sind Gebete, in denen der Beter sein ganzes Leben vor Gott zur Sprache bringt.
Sie setzen eine lebendige Beziehung voraus.

1.3 Die Bedeutung des Gebetes für die Glaubensgemeinde

Neben den Psalmen hat es in Israel viele Gebete gegeben, die an den entsprechenden Stellen in die Hl. Schriften eingefügt wurden, z.B.

- Ex 15,1-18, das Lied des Mose nach der Rettung am Schilfmeer
- Ex 15,21, das Lied der Mirijam nach dem Durchzug durchs Meer
- Dtn 32,1-43, das Moselied am Ende seines Lebens
- Jes 38,10-20, das Danklied des Hiskija nach seiner Genesung
- Jona 2,3-10, das Gebet des Jona im Bauch des Fisches
- 1 Sam 2,1-10, das Danklied der Hanna
- Tob 3,2-6.11-16, das Bittgebet des Tobit bzw. der Sara
- Tob 13,2-18, das Danklied Tobits
- Jdt 9,2-14, das Bittgebet der Judit

Die im Psalter gesammelten Lieder und Gebete nennt man in späterer Zeit *„das Gesangbuch der jüdischen Gemeinde“.* Wann es dazu geworden ist, lässt sich nicht mehr feststellen. Im Psalter selber gibt es Anhaltspunkte, die auf die Verwendung der Psalmen im Tempelgottesdienst des Judentums hinweisen. Die Überschriften einiger Psalmen nennen nämlich die Gelegenheiten, für die das betreffende Lied bestimmt war; z.B.: Ps 30 zur Tempelweihe, Ps 100 zum Dankopfer, Ps 92 für den Sabbattag. Mt 26,30 bezeugt, dass der Lobgesang (= die Hallel - Psalmen = Ps 113-118) beim Pesach gebetet wurden. Spuren kultischer Verwendung der Psalmen begegnen ferner in den liturgischen Überschriften, die einzelnen Liedern beigefügt sind. Dazu gehört der hymnische Aufruf *„Halleluja“* (Lobet JHWH!), der bei den sogenannten Halleluja- Psalmen (105-106; 111-113; 115; 117; 135; 146-149; 150) als Zeichen ihres gottesdienstlichen Gebrauches

eingefügt ist. Ähnlich sind die Hinweise in den Überschriften zu verstehen, die ebenfalls Zusätze sind und zum musikalischen Vortrag der Psalmen im Kult in Beziehung stehen (vgl. 45; 46; 53).
Im Leben Jesu nimmt das Gebet einen großen Raum ein (vgl. Mk 1,35; 6,46). Nach Lk 11,1 gehörte es zu den Aufgaben eines Rabbis, seine Jünger Gebete zu lehren. Jesus gibt ihnen das *Vater Unser*, ein Gebet, das der damaligen rabbinischen Gebetsform entspricht. Wenn auch die Gebete Jesu nicht wörtlich überliefert sind, so ist anzunehmen, dass er die Psalmen gekannt und gebetet hat (vgl. Mk 12,36: Ps 110,1; Mk 14,18: Ps 41,10; Mk 14,34: Ps 43,5; Mk 15,34: Ps 22,2).
Psalmen gehören zu den Gebeten der Urgemeinde und der frühen christlichen Ortskirchen; sie dienen dem Schriftbeweis (Apg 2,25-28; 4,24; Eph 5,19).
Die Vorgeschichte (= Kindheitsgeschichte) des Lukasevangeliums (Lk 1-2) enthält eine Reihe von Hymnen und Gebeten (das Magnifikat 1,46-55; das Benedictus 1,68-79; das Gloria der Engel 2,14; den Lobgesang des Simeon 2,29-32). Paulus beginnt seine Briefe mit Dank- und Bittgebeten; er nimmt immer wieder Lob- und Preislieder in seine Schriften auf (z.B. Phil 2,6-11; Kol 1,15-20; Röm 11,33-36).
Psalmen sind bis heute das Grundgerüst des kirchlichen Stundengebetes der Priester, Ordensleute und vieler Laien. Sie haben ihren festen Platz in der Eucharistiefeier als Antwortgesang zwischen Lesung und Evangelium und in verschiedenen Wortgottesdiensten als Widerhall auf die Offenbarung JHWHs. Psalmen zeigen, was und wie Leben vor Gott ist. Sie können zu einer Gebetsschule für den einzelnen und die Glaubensgemeinschaft werden. Das Magnifikat der Hanna in 1 Sam 1-2 kann veranschaulichen, welche Elemente zu einem Gebet gehören, und wie man betete:

- Hanna wendet sich in ihrer Not an JHWH (1,9-16).
- Der Zuspruch des Priesters, der ihr Frieden und die Gebetserhörung zusagt, trötet sie (1,17f) schon vor der Erfüllung der Worte des Priesters.
- Nach der Erfüllung ihres Bittgebetes kommt Hanna ins Heiligtum und löst ihr in 1,11 gegebenes Gelübde ein (1,24-28). Sie dankt, lobt und preist JHWH mit einem Lied (2,1-10). Wahrscheinlich war es als Gebetslied für solche Anlässe vorgesehen; vgl. dazu unsere Danklieder: *„Nun danket alle Gott ...“* (Gotteslob Nr.266) oder *„Großer Gott, wir loben dich“* (Gotteslob Nr. 257).

Das von Maria gesungene Danklied (Lk 1,46-55) hat ein ähnliches „Formular“; es gehörte zum Gebetsschatz der Urgemeinden.

1.4 Die Einteilung der Psalmen

Das Buch der Psalmen besteht aus fünf Rollen. Dass dies eine bewusste Parallele zum Pentateuch ist, wurde zwar hin und wieder behauptet, ist aber unwahrscheinlich. Eine inhaltliche Übereinstimmung in der Anordnung gibt es nämlich nicht im Entferntesten.
Die fünf Bücher des Psalters sind jeweils mit einem Lobpreis Gottes (= Doxologie) abgeschlossen (41,14; 72,18f; 89,53; 106,48; 150).

1. Buch	Psalm 1 - 41
2. Buch	Psalm 42 - 72
3. Buch	Psalm 73 - 89
4. Buch	Psalm 90 - 106
5. Buch	Psalm 107 - 150

Die Zählung der griechischen Übersetzung (= Septuaginta) weicht vom hebräischen (= masoretischen) Text ab. Darum wird in älteren katholischen Übersetzungen (und liturgischen Büchern) die Zählung der Septuaginta meist in Klammern angegeben.

Folgende Tabelle gibt dazu eine Übersicht:

Masoretischer Text	Septuaginta
Ps 1 – 8	Ps 1 - 8
Ps 9; Ps 10	Ps 9
Ps 11 – 113	Ps 10 - 112
Ps 114; Ps 115	Ps 113
Ps 116,1-9	Ps 114
Ps 116,10-19	Ps 115
Ps 117 - 146	Ps 116 - 145
Ps 147,1-11	Ps 146
Ps 147,12-20	Ps 147
Ps 148-150	Ps 148 - 150

Manchmal scheinen verschiedene Psalmen auseinandergerissen (z.B. 42 und 43; 114 und 115) oder sinngemäß aus zwei Psalmen zu bestehen (z.B. 19,2-7.8-15). Damit ist aber nicht gesagt, dass die heutige Einteilung keinen Sinn ergeben würde oder falsch wäre. Der letzte Bearbeiter der Psalmen hat wahrscheinlich Verbesserungen zum tieferen Verständnis angebracht. Möglicherweise will er z.B. im Ps 19 aufzeigen, dass die Schöpfung nicht von sich aus zum Gott Israels führt, sondern das deutende Wort, die Weisung JHWHs, hinzukommen muss.

1.5 Die Verfasser der Psalmen

Wer die Psalmen verfasst hat, scheinen die Überschriften anzugeben. 73 Psalmen sind dem David, zwei dem Salomo, zwölf dem Asaf, elf den Korachsöhnen, Ps 88 dem Heman, Ps 89 dem Etan und Ps 90 dem Mose zugeschrieben. Sicherlich ist diese Zuordnung der Psalmen zu den einzelnen Verfassern nicht völlig aus der Luft gegriffen. Es ist wohl damit zu rechnen, dass der eine oder andere Psalm oder Psalmteil in die davidische Zeit zurückreicht bzw. in der Tradition des David steht. Keineswegs kann man jedoch alle Psalmen, die z.B. David als ihren Verfasser nennen, auf David zurückführen. Bei einer ganzen Reihe von diesen Liedern ist bereits der Tempel auf dem Zion (den erst Salomo gebaut hat) vorausgesetzt. Viele weisen auf Verhältnisse hin, die in die nachdavidische Zeit fallen.
Viele Psalmen wurden vom Jerusalemer Kultpersonal gedichtet; eine große Anzahl geht aber auch auf private Dichtung zurück. Ursprünglich wurden wohl alle Psalmen ohne Angabe des Verfassers (= anonym) überliefert.
Im Laufe der Zeit wurden die Psalmen großen Gestalten der Geschichte, z.B. dem David, zugeordnet. Wie in der Überlieferung Mose als Verfasser des Pentateuchs gilt, so nennt man David *den* Verfasser der Psalmen; vgl. den Verweis auf die Totenklage in 2 Sam 1,17-27 und auf seinen Lobpreis bei der Überführung der Bundeslade (2 Sam 6,12; 1 Chron 16,7-36).

1.6 Die Sammlung der Psalmen

Die Psalmen wurden aufgeschrieben, weil sie von den kommenden Generationen zum Gotteslob verwendet werden sollen (vgl. 102,19). Auch die später hinzugefügten Vermerke und Überschriften (z.B. 100,1) betreffen den gottesdienstlichen Rahmen der einzelnen Lieder. Ähnlich sind wohl auch die Verfasserangaben zu sehen.

Der Psalter in seiner heutigen Form ist nicht in einem Zug entstanden. Deutlich ist das geschichtliche Wachstum zu erkennen. Die fünf Bücher der Psalmen stellen das Endergebnis eines langen Prozesses dar. Der letzte Bearbeiter hat aus verschiedenen Sammlungen den heutigen Psalter zusammengestellt. Darauf weisen z.B. die doppelt überlieferten Psalmen hin:

Ps 14	Ps 53
Ps 40,14-18	Ps 70
Ps 57,8-12;	Ps 60,7-14 Ps 108

Solche Doppelungen wären kaum möglich, wenn die Psalmen von ein- und demselben Sammler zusammengestellt worden wären. Ferner lässt auch der sogenannte *„elohistische Psalter“* auf eine Teilbearbeitung hin: Bei den Psalmen 42-83 wurde, wie der Vergleich mit den Verdoppelungen (= Dubletten) zeigt, der Gottesname *„JHWH“* durch die allgemeine Gottesbezeichnung *„Elohim“* ersetzt. Hätte dieser „elohistischen Redaktion“ schon der ganze Psalter vorgelegen, dann wäre der Gottesname wohl nicht nur bei der Gruppe Ps 42-83 gewechselt worden.
Aus welchen kleineren Sammlungen der Psalter in seiner heutigen Form entstanden ist und wie, kann nur mehr schwer nachgezeichnet werden. So sind in Ps 3- 41 offenbar mit Absicht überwiegend Psalmen mit der Überschrift *„von David“* zusammengestellt. Es sind fast ausschließlich Psalmen, die ein einzelner betet. Der elohistische Psalter (42- 83) scheint später durch einen Anhang (84-89) erweitert worden zu sein. Kleinere Sammlungen sind z.B. auch das *„Wallfahrtsliederbuch“* (120- 134) und die *„Hallelujapsalmen“* (111-118; 135-136).
Auf den letzten Sammler geht sowohl die Einteilung des Psalters in fünf Bücher zurück wie auch die Anordnung, dass jedes der Bücher mit einer Schlussdoxologie endet. Ps 1 und 2, die keine Überschrift tragen, wurden vom letzten Sammler wahrscheinlich als Einleitung vorangestellt und Ps 150 als doxologischer Abschluss des Gesamtpsalters an die jetzige Stelle gesetzt.

1.7 Das Alter der Psalmendichtung

Die meisten Psalmen waren in der Verehrung JHWHs beheimatet. Als Israel sesshaft geworden war, übernahm es neben den eigenen Formen zum Teil auch kultische Einrichtungen von Kanaan. Andererseits stand die Bevölkerung in Kanaan natürlich in Austausch mit und in Beziehung zu Ägypten, Mesopotamien und Kleinasien.
Die Anfänge von Israels Kult- und Weisheitsdichtung, die in die Psalmen Eingang gefunden haben, gehen so gesehen bis auf die Zeit der Sesshaftwerdung in Kanaan zurück. Einzelne Lieder gehören sicherlich der vorexilischen oder sogar älteren vorexilischen Zeit an. Dies gilt z.B. für die Gruppe der Königspsalmen (u. a. Ps 110) und den letzten Teil von Ps 24. Auch bei Ps 80 lässt sich eine vorexilische Abfassungszeit ziemlich genau bestimmen. Der Psalter als Ganzes ist erst in der *nachexilischen* Zeit entstanden.[2]
Der lange Entstehungsprozess des Psalters erschwert es, genaue Daten über das Alter eines bestimmten Psalms oder einiger Psalmverse anzugeben. So hat Israel aus seiner kanaanäischen Umgebung Ps 29 und Ps 104 (bzw. viele Elemente dieser Psalmen) übernommen, um damit JHWHs Größe und Herrlichkeit, wie sie sich in der Natur entfalten, zu besingen. Die vielleicht bereits in Davids Zeiten entstandenen Psalmen 24,7-10; 78,70-72; Teile von 89; 122 und 132 heben die Bedeutung König Davids hervor, während andere aus dieser Zeit stammende Psalmen (z.B. 82 und 136) JHWHs Überlegenheit über *El* und andere Gottheiten feiern. In den Psalmen

[2] Für manche Lieder oder Liedteile ist ein sehr viel höheres Alter anzunehmen, wie z.B. ein Vergleich mit einem in unserer Gegenwart entstandenen Gesangbuch, „dem Gotteslob“, zeigt. Es enthält neben neuen Liedern auch solche, die Jahrhunderte, ja Jahrtausende alt sind. Ähnliches gilt für den Psalter!

126 und 137 wiederum klingt die Erfahrung der Exilszeit stark durch. Der Psalter ist das Zeugnis eines lebendigen Gottesdienstes, welcher Ausdruck des Glaubens in den verschiedenen Abschnitten der Geschichte Israels ist.

Merksatz:
Das Buch der Psalmen ist das Gebet- und Liedbuch der alttestamentlichen und neutestamentlichen Gottesdienstgemeinde. Die einzelnen Psalmen, die jahrhundertelang im Kult verwendet wurden, tragen die Spuren eines lebendigen Umgangs mit Texten. Verfasser, Entstehungszeit, Sammlung, Prozess der Überlieferung sind nur schwer zu bestimmen. Der Psalter ist durch den ständigen Gebrauch in der Gottesdienstgemeinde gewachsen und hat sich entsprechend der jeweiligen Situation gewandelt.

2. Die Grundgattungen der Psalmen

Psalmen wollen uns hineinnehmen in die Bewegung zwischen Gott und Mensch, in den Prozess, der sich im Beter vollzieht. Dieser bringt in einem Psalm sein Leben zur Sprache. Besonders deutlich wird dieser Prozess im Ps 22, der von der Klage der Gottverlassenheit (VV. 2-22) ausgeht und mit dankbarer Heilsgewissheit (VV. 23-32) endet.
Die beiden Grundformen menschlichen Redens mit Gott sind das *Lob* und die *Klage*. In Lob und Klage bringt der Israelit sein ganzes Leben mit all seiner Freude und all seinem Leid in unmittelbare Beziehung zu JHWH. So vielfältig wie das menschliche Leben ist auch das Zur-Sprache-Bringen dieses Lebens vor JHWH.

2.1 Die wesentlichen Elemente des Klage- und Lobliedes

Bei den *Lobliedern* sind berichtende und beschreibende zu unterscheiden. Einerseits erzählt, *„berichtet“* ein Mensch (das Volk, die Gemeinschaft), dass JHWH geholfen hat und dankt dafür (z.B. Ps 118); andererseits werden JHWHs Wort (= Gesetz, z.B. 19,8- 11) und Tat (= Schöpfung, z.B. 19,2-7) beschrieben und besungen. Die beschreibenden Loblieder werden auch *Hymnen* genannt.

Diese beiden grundlegenden Gebetsformen werden von Einzelpersonen oder Gruppen verwendet. Darum unterscheidet man fünf Grundgattungen der Psalmen:

- das Klagelied des Volkes
- das Loblied des Volkes
- das Klagelied des einzelnen
- das Loblied des einzelnen
- das beschreibende Loblied (= die Hymnen)

Aus Elementen dieser Grundgattungen können sich selbständige Psalmenformen entwickeln. So ist aus der Vertrauensaussage im Klagelied des einzelnen (vgl. 13,6a; 22,4-6.10f.20) die Gattung des *Vertrauenspsalms* (Ps 23; 91) entstanden. Zu Glaubenszweifeln kann es kommen, wenn der Gerechte erfahren muss, dass es dem Frevler gut geht, während er selbst leidet (Ps 37; 73). Aus der Klage über die Not der Sünde sind die *Bußpsalmen* entstanden (z.B. Ps 51)[3].

[3] Psalmen verwenden oft feststehende Redewendungen und sagen sehr oft wenig Konkretes über die Not des Beters aus. Selten erfahren wir, wer z.B. die Feinde des Beters sind. Die Worte und Bilder sind allgemein gehalten, so dass die Menschen jeder Zeit angeregt werden, die Aussagen mit dem eigenen Erleben zu füllen und sie zum persönlichen Gebet werden zu lassen.

2.2 Der Klagepsalm des Volkes

In der Bibel finden sich viele Klagen des Volkes. Sie sind oft direkt in die Erzählungen aufgenommen. So überliefert das Buch der Klagelieder außer dem einen reinen Klagelied des Volkes (Klgl 5) in Klgl 1; 2; 4 viele Motive daraus. Die prophetischen Bücher enthalten teils vollständige Klagelieder des Volkes (Jes 24; Jes 63,7- 64,11), teils Motive aus ihnen (Jes 26; 33; 51; 59; Joël 1; 2; Jer 3,19ff). Situationen, in denen ein Klagepsalm gesprochen wird, ziehen sich durch das ganze Erste Testament.

Manchmal erinnert auch nur ein Satz an die Klagelieder des Volkes (Ri 20,23-26; 1 Kön 8,33ff; Hos 7,14). Auch das Schreien des Volkes zu JHWH in Ägypten und der Wüstenzeit kann man zu dieser Gattung rechnen (vgl. Ex 2,23; 3,7; 5,22f; 15,24f). Die Anfänge des Klageliedes des Volkes reichen also bis in die Zeit der Anfänge Israels zurück. Im Psalter gehören z.B. die Ps 44; 60 und 74 dieser Gattung an. Motive aus den Klageliedern des Volkes finden sich auch in anderen Psalmen, z.B. in Ps 68; 82; 85; 90.[4]

2.2.1 Der gottesdienstliche Vorgang

In den gottesdienstlichen Klagefeiern ist der Sitz im Leben der Klagelieder des Volkes zu suchen. Die gottesdienstliche Klagefeier, das *„Fasten“,* entsprang immer besonderen Nöten. Das Fasten wurde öffentlich bekannt gegeben und das ganze Volk samt Frauen und Kindern zusammengerufen (vgl. den Aufruf zur Volksklage in Joël 2,16; Jona 3,5). Dieses Fasten umfasste die Heiligung der Volksgemeinde, Enthaltung, Trauerkleidung (wie das Umgürten des Sackes), das Bestreuen des Hauptes mit Staub oder Erde und Gebärden der Demütigung und des Flehens (vgl. Jdt 4,9-15; 1 Makk 3,47). Dem Volk waren die Fasttage vom Anfang an nur zu vertraut. Sie kehrten nicht regelmäßig an einem bestimmten Tag wieder, sondern wurden spontan angesetzt wegen einer Dürre, eine Heuschreckenplage, einer Bedrohung durch Feinde oder der Vernichtung einer Stadt bzw. einer heiligen Stätte. Als die Psalmen gesammelt wurden, lagen diese konkreten Nöte weit zurück, so dass man die Klagelieder des Volkes nur in einem bescheidenen Ausmaß in die Hl. Schrift aufnahm. Zudem trat an die Stelle der alten Klagefeiern immer mehr der Bußgottesdienst. Esra 9 zeigt den Wandel vom Klagepsalm zum Bußgebet.

2.2.2 Der Aufbau des Klageliedes des Volkes

a) Anrede:

Der Anruf bedeutet in den Psalmen mehr, als wir gewöhnlich darunter verstehen. JHWH beim Namen zu rufen, eröffnet dem Beter überhaupt erst die Möglichkeit, mit ihm zu sprechen. Vor einem Missbrauch dieses wirkmächtigen Namens warnt das Dekalog- Gebot Ex 20,7; Dtn 5,11. Erst der Anruf verbindet den Rufenden mit dem Angerufenen.

In den meisten Fällen wird JHWH nur beim Namen gerufen ohne jede Erweiterung. Erst bei sehr späten Psalmen finden sich Beifügungen zum JHWH-Namen, häufig auch bei apokryphen (d.h. nicht in die Hl. Schrift aufgenommen) Psalmen: Das könnte man von babylonischen und ägyptischen Psalmen übernommen haben. Dort wird der Name der Gottheit mit zahlreichen lobenden Beiwörtern (z.B. Erhabener, gewaltig großer Herr, ...) erweitert.

b) Klage:

Im Gegensatz zu unserem Verständnis hat die Klage in den Psalmen einen *positiven* Charakter. Sie will das Unheil wenden. Die Klage bezieht sich auf drei Gebiete:

---

[4] Es ist oft sehr schwierig, einzelne Psalmen eindeutig einer Gattung zuzuordnen, außerdem gibt es verschiedene Auffassungen der einzelnen Exegeten(schulen). Ziel dieses Kurses ist es, einen Zugang zum biblischen und damit zum persönlichen Beten zu finden.

- auf das Leid der eigenen Gruppe (Wir-Klage; 74,9-11)
- auf den Feind, über den zu Gott geklagt wird (74,4-8.18-20)
- auf die schmerzlich erfahrene Gottesferne (74,1.3)

Diese drei Elemente sind nicht in jedem Psalm gleich. Doch bezieht sich jede Klage auf das menschliche Dasein mit dem *Selbstsein*, *Sein mit anderen* und *Sein gegen- über Gott*. Manchmal kann ein Teil stärker hervortreten wie z.B. die Anklage JHWHs (Ps 89,39-50) die Wir-Klage (Klgl 5) oder die Feindklage (Ps 83). Die an Gott gerichtete Klage, die bis zur Anklage gehen kann, wird oft in Form einer Aussage oder Frage formuliert. Die Frage *„warum / wozu?“* und *„wie lange?“* steht als Frage nach Sinn und Ziel (vgl. 74,1.10f). Die Wir-Klage ist in sich zweiteilig. Sie klagt die Trauer und das Leid, aber auch die Schande des Leides an (vgl. 74,4ff.18). Das Verklagen der Feinde ist in Ps 74; 79; 83 und 89 besonders deutlich aus- geprägt. Es fehlt natürlich dort, wo das Leid durch Naturkatastrophen hereingebrochen ist. Solches Klagen findet sich zumeist in geschichtlichen und prophetischen Texten (vgl. Joël 1,2ff), während Klagen aus Anlass einer Kriegsnot im Psalter gesammelt wurden (z.B. 44,10).

c) Rückblick auf Gottes früheres Handeln:
Der Geschichtsrückblick macht die Spannkraft und Weite des Redens zu JHWH deutlich. In starkem Kontrast wird Gottes Heilshandeln in der Vergangenheit gezeigt und sein gegenwärtiges Tun beklagt. Darin wird ein erwachendes Geschichtsbewusstsein deutlich. Der Beter (das Volk) lernt unter dem Druck der Not Zusammenhänge aus der Geschichte zu sehen (vgl. z.B. Ps 83,10-12; 85,2-4; Jes 63,11-14).

d) Bitte:
Das Bitten ist nicht ein Gebet um etwas Bestimmtes. Daher wird nie eine Liste der verschiedenen Anliegen aufgezählt. Vielmehr geht es um ein Flehen um Errettung aus großer Not, die sich in mehreren Formen zeigt. Die Bitte ist zweifach:

- Bitte um JHWHs Zuwendung (*„Höre!“ „Erscheine!“;* vgl. 80,2)
- Bitte um JHWHs Eingreifen (*„Befreie!“ „Errette!“ „Sorge!“*; vgl. 80,20).

Ohne die persönliche Zuwendung JHWHs in der Not gibt es keine Hilfe. Die Bitte wird manchmal durch Beweggründe verstärkt, entweder in Bezug auf JHWH (79,9), auf die Feinde (74,10.18.22f; 79,10) oder auf den Flehenden selbst (123,3f). Die Bit- te, von Feinden befreit zu sein, wird oft zu einer Verwünschung, sogar zum Fluch.

e) Bescheid JHWHs:
Mit der Bitte ist das abgeschlossen, was die Gemeinde zu sagen hat. Der gottesdienstliche Vorgang erreicht aber erst im Kommenden seinen Höhepunkt: die Antwort JHWHs, vgl. Ps 85,9: *„Ich will hören, was Gott redet: Frieden verkündet der Herr ...“.* Dieser Satz zeigt gut den ursprünglichen Vorgang: Der Zuspruch geschieht durch einen Priester oder Propheten. Ex 14,13f und 2 Chr 20,3-19 sind Beispiele für ein solches Heilsorakel, einen Zuspruch des Heils. In den prophetischen Schriften (vgl. Am 7f; Jer 14f) sind es oft die Propheten, die das Heilsorakel sprechen. Meist werden dies die Kult- oder Heilspropheten getan haben, welche immer wieder als Gegner der Schriftpropheten auftraten. In den Psalmen selber kommt das Heilsorakel nur ganz selten oder andeutungsweise vor (60,8-10; 81,7). JHWH ist frei in seiner Antwort; d.h. das Orakel war nicht immer positiv - es konnte auch negativ ausfallen bzw. ausbleiben (Am 8,2; vgl. die Frage *„Wie lange noch?“*).

f) Das Lobgelübde:
Das Versprechen weist auf ein Gelöbnis des Volkes hin, das im Gottesdienst fest verankert war. Es kommt in den Klageliedern des Volkes seltener vor, häufig jedoch in der Klage des einzelnen (44,9; 79,13; 80,19; 106,47b).

2.2.3 Einzelne Klagepsalmen des Volkes: Ps 44; 60; 74; 79; 80; 83

Ps 44: *Klage in Kriegsnot* Im Mittelpunkt steht der Kontrast zwischen dem früheren Handeln Gottes (VV. 2-9) und der unverstandenen, schrecklichen Gegenwart. Der Klage (VV. 10-17) ist ein Vertrauenspsalm (VV. 2-9) vorgeordnet. In den Versen 18-23 wird zurückgeblickt und darüber nachgedacht, was die Ursache dieser Notlage des JHWH Volkes ist. Der Psalm endet mit leidenschaftlichen Bitten um Hilfe (VV. 24-27), die letztlich theologisch begründet werden: *„In deiner Huld (= Güte, Gnade) erlöse uns!“.*

Ps 60: *Bitte um Hilfe nach einer Niederlage* Der Psalm setzt eine ähnliche Situation voraus wie Ps 44, dem er auch inhaltlich na- he steht. Er gehört wohl in die Liturgie eines Bittgottesdienstes, in dem das Volk in gedrückter Stimmung nach einer schweren Niederlage Klagen und Bitten vor JHWH bringt (VV. 3-7 und 11-13; die Einzelstimme in Vers 11 ist wahrscheinlich der König oder der Heerführer). Das Mittelstück (VV. 8-10) ist ein Gotteswort, das im Munde eines Propheten - als trostspendende und siegverheißende Antwort auf die Klage - gedacht ist. Der Psalm schließt mit einer Vertrauensaussage, die an die zeitgebundene Vorstellung des JHWH-Krieges anknüpft: JHWH setzt sich ein und kämpft für sein Volk, weil er es liebt (vgl. Lk 1,68-75).

Ps 74: *Klage über die Verwüstung des Heiligtums* Auf die Anrufung JHWHs und die Schilderung der Zerstörung des Heiligtums (VV. 1-9) folgt die Klage (VV. 10f). Dann werden die Heilstaten JHWHs in der Geschichte und vor allem die Schöpferkraft Gottes (VV. 12-17) in mythischer Sprache hervorgehoben. Der Psalm endet mit dem Appell an JHWH, die Ehre seines Namens wiederherzustellen.

Ps 79: Die Klage über die Zerstörung Jerusalems
Dieser Psalm spielt auf den Untergang Jerusalems an. Stadt und Tempel sind zerstört und viele Menschen getötet worden (VV. 1-3). Zur Vernichtung kommt die Schande (V. 4). Die klagende Frage von Vers 5 zeigt, dass der Ursprung des Unheils der Zorn JHWHs ist. Da er jemanden treffen muss, möge er doch auf die Feinde ab- gewälzt werden (VV. 6f). Die Nachkommen sollen nicht die Sünden der Väter büßen müssen (V. 8). JHWH möge einschreiten, wie es seinem Namen *„Ich bin da“* entspricht (VV. 9-12). Der Psalm endet mit einem Dank an JHWH (V. 13), weil er geholfen hat.

Ps 80: Bitte für Israel, den Weinstock Gottes
Die einleitende Bitte ist mit einer Anrede Gottes verbunden und mit Elementen des Gotteslobes durchsetzt. Zuerst wird Gott um sein Erscheinen, sein Hören inständig gebeten. Hilfe kann man nur erbitten von jemandem, den man ernst nimmt (VV. 2-4). In der Klage wird der Ursprung des Leides bei JHWH gesucht und nicht bei einer ihm feindlichen Macht (VV. 5-8). Der Rückblick auf JHWHs früheres Heilshandeln (VV. 9-12) steht in Kontrast zu seinem jetzigen Tun (VV. 13-16). Das hier verwendete Gleichnis des Weingärtners zeigt bildlich die Geschichte Israels. Die Übertreibungen sind ein Bekenntnis zur Größe des Werkes JHWHs. Die folgende Klage (V. 13) setzt mit der Frage *„warum/wozu“* ein. Die Anklage wird erhoben, dass JHWH nun vernichte, was er selbst eingepflanzt hat. JHWHs Eingreifen für den einen kann im Psalm nur verstanden werden als Eingreifen JHWHs gegen den anderen (VV. 17f). Den Schluss des Psalms bildet ein Gelübde der Treue zu JHWH, verbunden mit wiederholter Bitte.

Ps 83: Bitte um Hilfe gegen Feinde des Volkes

Dieser Psalm fällt etwas aus der Reihe. Nach einer Anrede und Bitte (V. 2) geht es fast nur um Anklagen von Feinden und um Bitten gegen sie. Die Völkernamen (VV. 7-9) könnten als Deckname (= Pseudonym) stehen für die vielen Frevler, da kein konkretes Ereignis in der Geschichte Israels angesprochen wird.[5]

2.3 Der Lobpsalm des Volkes

Der Lobpsalm des Volkes ist Ausdruck des Jubels über JHWHs Hilfe, über die großen Rettungstaten JHWHs vor allem in der Frühzeit Israels. In der Spätzeit erlebte man nicht mehr solch große Rettungstaten JHWHs an seinem Volk wie in der Frühzeit. Da der Psalter erst eine nachexilische Sammlung ist, findet sich diese Gattung im Psalter selber kaum; nur mehr Reste solcher Loblieder des Volkes sind erhalten geblieben.

2.3.1 Formen des Lobliedes des Volkes

Das älteste und einfachste Loblied ist wohl das Mirjamlied Ex 15,21. Es besteht nur in einer Aufforderung zum Lob und der kurz gefassten Erwähnung von JHWHs Tat. Diese Grundform wurde dann in verschiedener Weise erweitert: Ps 124 und 129. Vor allem Ps 124 versetzt den Leser in die Stunde der Errettung aus allerhöchster Not. Ähnliche Loblieder des Volkes sind Ps 66,8-12; 81,7f; 85,2-4; vgl. Dtn 32,43 und Jes 25,1- 5.9-12.
Eine andere Weiterbildung ist das Siegeslied als Lied von der Macht JHWHs. In den Psalter wurde keines dieser Lieder aufgenommen. Außer dem großen Deboralied in Ri 5 sind in der Bibel nur Bruchteile erhalten (Jos 10,12f; Ps 118,15f; 126,3; Jes 26,1-6). Zum Siegeslied gehört die Schilderung der Gotteserfahrung des Erscheinens (= Epiphanie) JHWHs, wenn er seinem Volk zu Hilfe kommt (Ps 18,8-16). Häufig wird diese Epiphanie JHWHs mit dem Schilfmeerereignis (Ex 14) verbunden (Ps 77,17-20; 114).

2.3.2 Ein Loblied des Volkes: JHWH, der Retter des Volkes (Ps 114)

Dieser Psalm zeigt nicht die üblichen Kennzeichen der übrigen Psalmen. Es fehlt die Überschrift und die Anrede JHWHs. Dennoch ist es ein Lied, das durch seine Unmittelbarkeit und Lebendigkeit im Gottesdienst Israels seinen Sitz im Leben hat. Wir werden hineingenommen in die Taten JHWHs in der Anfangszeit Israels. Ob das Lied ursprünglich beim Pessachfest oder bei einem anderen Fest (z.B. bei einem *„Jahwebundes -fest“*) gesungen wurde, ist zweitrangig. Im Gottesdienst wird das Gedächtnis der Heilstaten JHWHs in der Vergangenheit (VV. 1-4) zum Zeichen des befreienden Handelns JHWHs in der Gegenwart (VV. 5-8). Heute wird dieser Psalm von den Juden beim Pessachfest gebetet. Das „kultische“ Heute liegt auch jedem christlichen Gottesdienst zugrunde. Die Christen feiern das Gedächtnis des Heilshandelns Gottes in der Geschichte und vor allem in Jesus von Nazareth: *„Tut dies zu meinem Gedächtnis“* (Lk 22,19). Dieses *„wirkmächtige Erinnern“* denkt jedoch nicht nur an Vergangenes, sondern macht Gottes Heilshandeln gegenwärtig und verweist in die Zukunft: *„Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit“* (Ruf der Gemeinde nach der Wandlung).
Der Psalm beginnt mit der vergegenwärtigenden Erinnerung beim Auszug. Damals wurden Israel und Juda erwählt, damals begann die Heilsgeschichte zwischen JHWH und seinem Volk. JHWH, der rettende Gott, hat sich erbarmt und sein Volk befreit aus einem Volk mit *„fremder Sprache“*. Die Ägypter sind in zweifacher Hinsicht fremd:

[5] Anregung: Versuchen Sie eines dieser Volksklagelieder in die Sprache unserer Zeit zu übertragen. Was (Wer) bringt heute das Gottesvolk zum Klagen?

- Sie sprechen eine andere Sprache als die Israeliten. Solche Menschen werden in ihrem Wesen nicht verstanden und darum als bedrohend und feindlich empfunden (vgl. Dtn 28,49f, Jer 5,15).
- Sie reden *„fremd“* von Gott, d.h. sie verehren Gott nicht auf die rechte Weise und reden nicht richtig von Gott (vgl. „fremde“ Götter; z.B. Jer 7,30f).

Mit solchen „Fremden“ gibt es keine Verständigungsmöglichkeit, weder auf kulturellem, gesellschaftlichem noch auf religiösem Gebiet. Israel lebte also in Ägypten in einem Zustand der Entfremdung, der Beziehungslosigkeit, der falschen Beziehung, der Heimat- und Hilflosigkeit. Diesem Volk, das nichts bedeutet in der Weltmacht Ägyptens, schenkt JHWH im Auszugsgeschehen eine dauerhafte Beziehung: Juda und Israel werden *sein* Heiligtum, JHWHs Herrschaftsgebiet und JHWHs Volk (V. 2).
Während sich in Ägypten und bei den anderen Völkern die Gottheiten in Bildern, Statuen und festen Heiligtümern zeigen, wird JHWH offenbar in einem lebendigen Geschehen, im Auszug aus Ägypten. Dies ist Gabe und Aufgabe. Das befreite JHWH Volk soll so leben, dass die Werte Leben und Freiheit sichtbar werden. Das Königtum JHWHs unterscheidet sich vom Königtum der Götter im Alten Orient, welche die Völker unterdrückten und den Menschen oft Unmenschliches abverlangten, durch seine rettende Sorge. Im Leben Israels soll deutlich werden, *dass* und *wie* JHWH herrscht.
Die folgenden Verse beschreiben das *Herrschaftsgebiet JHWHs* in drei Stufen:

- JHWHs Handeln ist das Ursprungsereignis, das Israel/Juda zum JHWH-Volk macht. Dieses Geschehen ist begrenzt von der Rettung am (Schilf-) Meer (Ex 14) und dem Durchzug durch den Jordan (Jos 3; 4,23). Vers 4 erinnert an die Ereignisse während der Wüstenwanderung. Zur Offenbarung des Sinai-Gottes gehört das Beben der Berge (vgl. Ex 19,18; Ri 5,4f; Ps 68,8f). Es kündet das Kommen JHWHs an. Wie das Meer und der Jordan damals den Weg für JHWH und sein Volk freimachten (V. 3), so bewegen sich jetzt die Berge und Hügel, um den Weg freizumachen und zu ebnen (V. 4).
- Die zweite Stufe führt in die Zeit des Exils. Nach der Katastrophe von 587 v.Chr. und während des Exils verkündet der Prophet Deuterojesaja, dass JHWH einen Auszug wirken wird, der den ersten Exodus übertrifft. JHWH wird bei der Rückführung aus Babylon die unwegsame und wasserlose Wüste wandeln (vgl. Jes 40,3-5; 49,10f).
- Damit aber öffnet der Psalm den Blick für ein endzeitliches Geschehen. Der erste und der zweite Exodus führen in der Endzeit zur Vollendung der Befreiungsgeschichte Israels durch JHWH. Er hat den mächtigen Pharao und die babylonische Macht entthront. Darüber hinaus wird die Gewalt über das Wasser des Schilfmeeres (V. 3) geweitet bis hin zu den Chaoswassern der Schöpfung (Gen 1,2.6.9; Ps 74,13; 104,6f). Dies zeigt: JHWH wird in der Endzeit wie am Anfang kommen, um seine Macht zu erweisen.

Diese Urmächte werden in den Versen 5f nun in direkter Rede angesprochen, und zwar in der Gegenwart. D. h. der Beter ist Zeuge eines Geschehens, das sich vor den Augen des Beters vollzieht: JHWH hat nicht nur in der Vor- oder Frühzeit Israels gehandelt, nein: Er wirkt jetzt. Vers 7 fordert die Erde auf, zu erbeben und so die Erscheinung des Königs der Welt und der Geschichte offenbar zu machen. JHWH, der König dieser Theophanie, ist aber nicht der gewalttätige Herrscher und Weltenrichter, sondern der gute, sorgende König der ganzen Erde: Er gibt Wasser in der Wüste (vgl. Ex 17,1-7; Num 20,1-13) und verwandelt dadurch die Wüste als Ort des Todes in einen blühenden Garten voller Leben (vgl. Jes 41,18f; 43,20). Nicht mehr der Sieg über den und die Vernichtung des Pharao zeigt die Größe und Gewalt JHWHs, sondern die wunderbare Wassergabe. Nicht mehr Gericht und Zorn JHWHs bestimmen die Geschichte,

sondern die Güte, Gnade und Huld des Exodusgottes. Das JHWH-Volk soll nicht den Untergang des Pharao besingen, sondern JHWH als Geber von Leben für die ganze Erde preisen.
Das Erscheinen JHWHs überwindet alle Mächte, die das JHWH-Volk bedrohen: JHWH bezwingt die Chaoswasser am Beginn der Schöpfung und am Ursprung der Geschichte Israels (Ex 14: Schilfmeer; Jos 3: Überquerung des Jordans). Die Steinwüste wird zum Quellgrund für Wasser und die Wüste zum blühenden Garten. Die Berge beben, ebnen sich und zeigen JHWHs Gegenwart an. Dieses Geschehen wandelt die Gemeinde. Obwohl der Lobpreis nicht ausgesprochen wird, setzt die bekennende Gemeinde ein Zeichen für die Wirklichkeit JHWHs in einer Welt, die weit- hin von anderen Gesetzen bestimmt wird.[6]

2.4 Der Klagepsalm des einzelnen

Obwohl der Psalter im Hebräischen „tehillim“ (= Hymnen, Lob- und Preislieder) genannt wird, ist der Klagepsalm des einzelnen im Psalter die häufigste Gattung (ins- gesamt sind es ungefähr 50 Psalmen, also ein Drittel des ganzen Buches). Dazu werden nicht nur die Bittgebete in schwierigen Situationen, sondern auch die Vertrauenslieder gezählt. Zu den Klagepsalmen des einzelnen gehören: z.B. Ps 3-7; 10- 14; 22; 51-59; 61-64; 130. Außerhalb des Psalters finden sich Klagepsalmen des einzelnen auch in Klgl 3 und vor allem in vielen Teilen des Buches Ijob.

2.4.1 Der gottesdienstliche Vorgang

Die Klage des einzelnen ist gottesdienstliches Gebet in einem weiten Sinn, da es nicht an den Tempel gebunden ist. Zum Klagegebet gehört auch die Antwort JHWHs, das Heilsorakel. Es spricht dem Beter die Erhörung zu. Die Gebete der Bibel geben aber nur eine Seite des Geschehens wieder: die des betenden Menschen. Die Antwort JHWHs (durch Priester oder Propheten) fehlt in den Psalmen, um da- durch die allgemeine Gültigkeit eines solchen Gebetes hervorzuheben. So kann je- der Israelit und jeder Mensch diese Gebete zu seinen eigenen machen. Der Beter hofft auf eine der jeweiligen Situation entsprechende Antwort JHWHs. Wie damals, so wird JHWH auch jetzt helfen. Diese Hilfe JHWHs ist daran zu erkennen, dass beim Betenden eine Wandlung eingetreten ist, die erst durch einen Zuspruch von außen her verständlich wird (vgl. Ps 6,8f).

2.4.2 Der Aufbau

Der Aufbau stimmt in den Hauptteilen mit dem der Klagelieder des Volkes überein. Der Unterschied liegt vor allem in den anderen Nöten des einzelnen. Somit ist auch die Erwartung auf Erhörung und Besserung des Leides eine andere. Die Wende von der Not zum Vertrauen wird in den Klagepsalmen des einzelnen vollzogen, während diese in den Klagepsalmen des Volkes nur andeutungsweise vorhanden ist oder ganz ausbleibt. Während in den Klagepsalmen des einzelnen das Vertrauensbekenntnis zu Gott im Vordergrund steht, erzählen die Klagepsalmen des Volkes meist auch vom vergangenen Wirken JHWHs.

2.4.3 Formen des Klagepsalms eines einzelnen

a. Bei einigen wenigen Klagepsalmen des einzelnen ist das ***persönliche Leid*** des Betenden erkennbar, manchmal sogar die Ursache dieses Leides. In manchen Psalmen ist von Krankheit die Rede (22; 38; 102), in anderen von der Not derer, die zu Unrecht angeklagt sind (7; 35; 37; 69). Die Schilderung der Not ist jedoch immer so allgemein gehalten, dass

[6] Anregung: Welchen Sinn hat es, Feste zu feiern - gerade in weniger guten Zeiten? Wo wird heute erfahrbar, dass der Glaube Gemeinschaft voraussetzt? Welchen Platz hat das Klagen, Bitten, Loben und Danken in den Gemeinschaften, denen ich angehöre? In meiner Familie, in der Ordensgemeinschaft, im Gebet der Pfarre und Kirche?

einerseits keine genauen Angaben über diese Not gemacht werden können, andererseits aber jeder sein eigenes Leid in diesen Gebeten vor JHWH bringen kann.

b. Die ***Klage über die Feinde*** ist das stärkste und häufigste Motiv, das in den Klagepsalmen immer wiederkehrt. Während es sich bei den Klagepsalmen des Volkes durchwegs um politische Gegner handelt, bleibt es in den Klagepsalmen des einzelnen oft unklar, um welchen Feind es geht. Der Beter ist in Gefahr. Man versucht, ihn zu Fall zu bringen. Er wird verspottet und verhöhnt (42,11; 69,10; 89,52). Zumeist greift eine Mehrzahl von Feinden an, aber nur *einen*, nämlich den Beter. Das Auffällige daran ist, dass der Angegriffene völlig ohnmächtig seinen Feinden ausgeliefert ist und passiv bleibt; nur die Feinde sind aktiv und bedrohen ihn. Es scheint eine übermächtige Gemeinschaft einem ohnmächtigen Einzelmenschen gegenüberzustehen. Der Grund des Gegensatzes dürfte das Verhältnis zu JHWH sein. Der Beter, der sich als fromm, gottesfürchtig und gerecht (= dem Bund JHWHs mit Israel gerecht werdend) versteht, fristet mühsam sein Dasein im Gegensatz zu den anderen, die ungestraft in ihrer Gottlosigkeit weiterleben, ... und das zumeist sehr gut (vgl. Ps 37). Dabei gilt es zu beachten, dass mit *„Gottlosigkeit“* nicht ein theoretischer Atheismus gemeint ist, sondern ein praktischer: Der Gottlose lebt, als gäbe es keinen Gott; er kümmert sich weder *„um Gott noch Gebot“.* Solche Menschen legen kein Zeugnis ab für den Gott Israels. Durch ihr Verhalten werden sie Gegner JHWHs und damit auch Gegner derer, die an JHWH glauben. Die Feinde versuchen alles, um den Hilfe Flehenden immer tiefer ins Elend zu treiben, d.h. ihn immer weiter in die Gottesferne zu drängen durch ihre Machenschaften. Der *„Arme“, „Gerechte“* bittet Gott darum, dass die *„Wahrheit“* ans Licht komme und am Ergehen der Feinde sichtbar wird, dass *sie* verleumden, verfolgen und falsches Zeugnis geben. Diese auch die Folgen ihres Tuns tragen und das erleiden, was sie dem Beter unbegründet und fälschlicherweise wünschen. In Krankheit und Rechtsverfolgung klagt der Beter über mehr als über persönliche Schmerzen und persönliches Unrecht: Durch Menschen (= Feinde) kommt er immer weiter aus der Nähe JHWHs weg. Daher wünscht er sich, dass *JHWH ihm zu Recht und Gerechtigkeit verhilft“*. Dies schließt jedoch ein, dass die Feinde all *das* treffen wird, was sie ihm wünschen und nachsagen.

c. Die ***Klage in der inneren Not***, die daraus entsteht, dass es dem Beter schlecht, dem Frevler aber gut geht. Verständlich wird diese Anfechtung und die Versuchung, zu werden wie die Frevler, wenn man bedenkt: Israel ist in nachexilischer Zeit die Provinz eines Großreiches und versucht sich in seiner Lebensgestaltung vielfach der heidnischen Umwelt anzupassen. Das gelingt den sozial wohlhabenden und angesehenen Bevölkerungsschichten (= der Oberschicht). Diese werden dadurch zu *„Frevlern“* im Gegensatz zu denen, die dem Väterglauben treu sind. Letzteren geht es zumeist schlecht, weil sie nicht unterwürfig und zu jeder Form von Zusammenarbeit bis hin zur Glaubensverleugnung bereit sind. Die Feinde in den Psalmen sind also Menschen, die den Beter gerade dadurch bedrohen, dass sie - obwohl sie selbst gottlos leben - dem Beter Gottlosigkeit vorwerfen. Vor allem Krankheit und äußerste Rechtsnot sind für den Israeliten ein Zeichen für die Abwendung von JHWH. Wer Schuld auf sich geladen hat, muss sie nun tragen.

d. In einigen Klagepsalmen bittet der einzelne um ***Befreiung aus der Not der Schuld*** (6; 32; 38; 51; 69; 102; 130). Manchmal tritt die ausdrückliche Bitte um Vergebung hinzu.

e. In den ***Unschuldspsalmen*** weist der Beter darauf hin, dass er zu Unrecht beschuldigt wird. Das Menschenverständnis der Bibel und damit auch der Psalmen denkt äußeres Ergehen (= Glück oder Unglück) und inneres Verhalten JHWH gegenüber in enger Beziehung. So stehen auch Krankheit und Sünde einander nahe. In Ps 13 ist die Zuwendung JHWHs gleichzeitig wirksames Erbarmen und Begnadigen. In diesen Psalmen bekennt und bereut der Beter seine Schuld. Daneben gibt es Psalmen (5; 7; 17; 26; 139), in denen der Betende seine Unschuld beteuert und Gott dadurch zur Hilfe bewegen will.

f. In einigen Fällen hat sich das Bekenntnis der Zuversicht zu einem eigenen Psalm verselbständigt: dem ***Vertrauenspsalm*** (23; 27,1-6; 62-63; 71; 91; 131). Diese Gebete sind nur verständlich auf dem Hintergrund der Klagepsalmen und stellen gleichsam eine Bewegung in die Gegenrichtung dar: In höchster Not wendet sich der Beter vertrauensvoll an Gott (vgl. 23,4; 27,1-6; 123)[7].

2.4.4 Klagepsalm: *Klage und Vertrauen in großer Not* (Ps 13)

Der Psalm beginnt mit einem vierfachen *„wie lange?“,* das an JHWH gerichtet ist. Die ersten beiden Fragen haben die Beziehung zu JHWH zum Gegenstand (V. 2), die dritte den Betenden selber in Form einer Ich-Klage (V. 3a), und die vierte handelt über den Feind (V. 3b). Das eigentliche Leid des Klagenden erfahren wir aber nicht. Das wiederholte *„wie lange“* zeigt den Schmerz und die anhaltende Aussichtslosigkeit. Das Leid, das der Betende vor JHWH bringt, wird als Lebensstörung, als Lebensbeeinträchtigung und als Vernichtung des Lebens empfunden. Leid bedeutet hier ein gestörtes Ganzsein, ein Unheilsein des Menschen, das sich in der Beziehung zu JHWH, zu sich selber und zum Nächsten zeigt.
Die Klage darüber, dass der Beter JHWHs Gegenwart nicht mehr erfährt, betrifft das ganze Leben des Beters. Wohlergehen und Erfolg sind für den biblischen Menschen Zeichen für die Nähe JHWHs einerseits, für die Gerechtigkeit des Beters andererseits. Die einzige Garantie für ein gutes gelungenes Leben ist es, der Weisung JHWHs zu folgen und auf seinen Wegen zu gehen. Der Beter ist dieser Anforderung *gerecht* geworden. Wenn ihm Leid widerfährt, so ist dies zugleich eine Glaubensfrage: Ist JHWH tatsächlich derjenige, der für diese Gerechtigkeit garantiert? Warum stimmt der Glaubenssatz für ihn nicht mehr? Der Beter empfindet seine Situation als Gottesferne und Gottesfinsternis. JHWH hat sich zurückgezogen, er *„vergisst“* den Beter, der das Angesicht seines Gottes (= das Heil) nicht mehr in seinem Leben erfährt. Er fühlt sich wie ein Bittsteller, der nicht vor den einzigen, der ihm helfen kann (den König), vorgelassen wird. Das Leid hat sich zwischen ihn und JHWH gestellt: *„Wie lange“ (= „bis wann“)* zeigt einerseits, dass der Beter am Ende seiner Kraft ist, andererseits ist es ein leidenschaftlicher Hilfeschrei, der sich an *den* richtet, der dem Leidenden zu Recht und Glück verhelfen kann. Der Mensch im Leid klagt JHWH an und weiß gleichzeitig, dass seine Rettung in der Hand eben dieses JHWH liegt. Wie Ijob, der Leidende schlechthin, ruft der Betende der Klagepsalmen des einzelnen zu JHWH, von dem einzig und allein Heil erwartet wird, obwohl er sich jetzt zurückgezogen hat und als Gegner erfahren wird. An diese Klagen über das für den Beter unverständliche Verhalten JHWHs werden die Klagen über die innere und die soziale Not angefügt. JHWH möge sie wenden, denn letztlich kann nur er allein dies bewirken. Statt an der Gestaltung von Welt und Umwelt mitzubauen, grübelt der Leidende teilnahmslos und wie gelähmt. Gegen jede Beruhigung, dass Leid eben zu ertragen sei im Sinne von *„Gott wird schon*

[7] Anregung: Welche Elemente prägen mein Bittgebet? Die Klage, die Zuversicht, das Nachdenken über mich selbst, die Hinwendung zu Gott, die Ausdauer ...? Wie gehe ich mit Menschen um, die mir das Leben schwer machen und mich von meinem Weg mit Gott abbringen wollen?

wissen, warum" wendet sich der Beter mit Vers 3a im Protest an Gott. Die Klage über die soziale Not (V. 3b) betrifft die Mitmenschen, die dem Beter zu Feinden geworden sind und ihn im Stich gelassen haben. Leid stört das soziale Beziehungsgeflecht, wie es ein Sprichwort aus dem alten Ägypten ausdrückt: *„Am Tag des Unglücks hat ein Mensch keinen Freund".*

Die Psalmen kennen viele Bedrohungen des Beters von außen. Sie wenden sich gegen Menschen, die den einzelnen bedrohen: *Feinde, Widersacher.* Die zweite große Gruppe sind die *gottfeindlichen Übeltäter,* die alle möglichen Mittel zum eigenen Vorteil anwenden. Zur Zeit der Zusammenstellung der Psalmen sind dies die *Oberschicht des JHWH-Volkes* und die *„Völker",* die den Beter und das Volk Israel unterdrücken /ausbeuten und damit Feinde der JHWH-Verehrer sowie des JHWH- Glaubens sind. Für den Beter werden Feinde zur übermächtigen Gefahr, die in Frage stellt, ob JHWH tatsächlich Herr der Wirklichkeit ist. Der Klage folgt in den Versen 4f die Bitte mit der schon von den Klagepsalmen des Volkes bekannten Zweigliedrigkeit um die Zuwendung *(„blick her, erhöre mich")* und das Eingreifen JHWHs *(„erleuchte meine Augen").* Die Bitten der Klagepsalmen wenden sich an JHWH. Das ergibt sich aus der Gebetssituation. Gleichzeitig werden aber die Personen, die bei einem Bittgottesdienst anwesend sind, als Glaubensgemeinschaft aufgerufen, alles in ihrer Macht Stehende zur Wendung der Not zu tun. Die Bitten lassen keinen Schluss auf die genaue Not zu. Sie sind offen für die Meinung des jeweiligen Beters.[8]

Die Bitte um das Leuchtend-Machen der Augen lässt an eine Redewendung denken, in der matte Augen das Verschwinden der Lebenskraft andeuten (vgl. Ps 38,11). Das Leuchten der Augen zeugt dagegen von Lebensfreude und Lebenskraft (vgl. 1 Sam 14,27.29; Esra 9,8). JHWH soll als Quelle des Lichts und des Lebens Dunkel, Leid und Todesnähe aufheben. Letztlich geht es aber nicht um die Erhörung des Gebets, weil ein Mensch in Gefahr ist, sondern weil JHWHs Wesen und Wirken auf dem Spiel stehen. In der Beendigung der Not soll JHWH zur Lebensquelle werden. Das *„aber"* in Vers 6 zeigt die Wendung an. Der Klagende tritt aus der Klage heraus und stellt sich auf den Boden der Zuversicht und des Vertrauens. Im Übergang von Vers 5 zu Vers 6 zeigt sich die Wendung innerhalb des Klagegebetes. Gebet verändert oft den Menschen, ohne dass seine äußere Lage anders geworden ist. Der Beter hat neues Vertrauen gefunden. Der Grund dafür ist die Huld *(= Solidarität)* JHWHs. Diese steht ein für den anderen, rettet oder ermöglicht Leben. JHWH ist Retter und Helfer, er löst eine eingegangene Beziehung nicht mehr auf. Diese *Huld JHWHs* ist der Grund des Vertrauens. JHWH wird helfen, das ist die feste Überzeugung dieses Psalms, der mit einem Lobgelübde schließt. Es drückt die Bewegung im Beter aus: Der Klagende bleibt nicht in der Klage. Im Aussprechen wird der Beter befähigt, wieder auf JHWHs Macht zu vertrauen und auf seinen Willen, sich als die Quelle des Lebens zu erweisen (vgl. Ps 36,10).[9]

2.5 Der Lobpsalm des einzelnen

Dem Klagepsalm des einzelnen entspricht das berichtende bzw. bekennende Loblied des einzelnen. Wenn der Klagepsalm mit dem Versprechen endet, JHWH zu loben und ihm zu singen (z.B. Ps 13,6; 22,23), so ist der Lobpsalm selbst die Ausführung dieses Versprechens. Zu diesen Liedern gehören z.B. Ps 18; 30; 116, und in anderen biblischen Büchern z.B. Jona 2; Jes 38,9-20; Sir 51.

---

[8] Formelhafte Sprache ermöglicht die Verwendung durch viele Beter (vgl. die christlichen Grundgebete, z.B. das *„Vater unser"* oder das *„Ave Maria",* die in verschiedenen Anliegen gebetet werden)

[9] Anregung: Wie verhalte ich mich, wenn ich mich von Gott verlassen, von Gegnern eingekreist und auf mich selbst zurückgeworfen fühle?

2.5.1 Der gottesdienstliche Vorgang

Ursprünglich waren diese Psalmen begleitendes Wort zum Lobopfer (vgl. 66,13-15). Ps 22,27 weist auf ein Opfermahl bei dieser Gelegenheit hin. Die Opferfeiern wurden im Vorhof des Tempels begangen, meist vor einem Kreis von Zuhörern (vgl. 116,18). Die Verbindung des Lobpsalms mit dem Lobopfer wurde allmählich gelöst und das Loblied auch ohne Opfer Bestandteil des Gottesdienstes.

2.5.2 Der Aufbau

Das Gelübde am Ende des Klagelieds des einzelnen entspricht dem Beginn vieler Loblieder des einzelnen. Der Einleitung folgt eine einleitende Zusammenfassung der Erzählung (116,1f). Der Hauptteil erzählt von der Tat JHWHs, meist unterteilt in den Rückblick der Not und in den Bericht der Rettung. Not wird dabei oft als Gebundensein oder als Sein im Tod beschrieben (116,3). Rettung bedeutet dann Lösung vom Tod (116,18). Der Schluss kann sehr unterschiedlich ausfallen, hat jedoch stets das Lob JHWHs zum Ziel (116,9.10ff). Der Inhalt des Lobliedes des einzelnen entspricht dem des Klageliedes des einzelnen.

2.5.3 Ein Loblied: *Danklied eines aus Todesnot Geretteten* (Ps 30)

Der Psalm beginnt mit der Selbstaufforderung zum Lob und der Begründung, warum der Beter JHWH dankt: *„Denn du ...“.* Der Dank ist also ein zweifacher: Es ist das Rühmen und Preisen JHWHs, weil *er* geholfen hat und der Beter JHWH begegnen durfte. Danach bekennt der Beter dankend, welches Geschenk er von JHWH erhalten hat: Hilfe in Todesnot. Dies ist nicht ein begrenztes Ereignis, sondern es wirkt im Leben des Beters weiter (V. 6). Darum werden die Gläubigen aufgerufen, mit ihm zu danken (V. 5), und auch der Beter selbst will in dankbarer Haltung *„dem Herrn singen und ihm danken in Ewigkeit“* (V.13). Vers 3 spricht vom Glauben, der in jahrhundertelanger Erfahrung gewachsen ist: JHWH ist offen für jedes Rufen, und das Gebet geht nicht ins Leere, sondern wird von JHWH gehört und angenommen.
Der Beter hat sich in Todesgefahr befunden (vgl. V. 2: aus der Tiefe gezogen; VV. 4.10). Einerseits klingt die Not sehr konkret; andererseits ist die Beschreibung dieser gefährlichen Situation bewusst offen und unbestimmt, damit sich jede Not darin finden kann. In Todesnot kann ein Mensch kommen durch Krankheit, Leid, Verleumdung, Verfolgung, Unterdrückung, Armut, Schuld und Versagen. Überall kann der Tod das Leben bedrohen und die Unterwelt (= Scheol) ihren Schlund öffnen. Der Mensch ohne Lebensmut und ohne Lebenskraft ist tot - nur JHWH kann ihn ins Leben zurückrufen. Der Tod ist also hier anders gedacht als der Mensch im 20. Jhd. ihn denkt. *Tod* ist eine ins Leben reichende Macht, die einen Zustand des Nicht- Mehr-Wollens und Nicht-Mehr- Könnens bewirkt, der nicht mehr Leben genannt werden kann. Der Beter meint, im Machtbereich des Todes gefangen zu sein.[10]
JHWH hat den Beter aus seiner Todesnot herausgezogen (V. 2), wie man einen Schöpfeimer aus dem Dunkel des Wasserschachts emporholt. Er war umgeben von Feinden. JHWH hat ihn aus der feindlichen Lebenswelt und aus den eigenen Ängsten herausgeführt, gerettet und geheilt (V. 3). Dies verweist auf den Rettergott (vgl. *„herausführen - holen“* in V. 4 aus dem Totenreich; in Ex 3,10 aus dem Sklavenhaus) und auf den Schöpfergott, der Tote lebendig machen kann, wie er jedes Leben ins Dasein gerufen hat (vgl. Gen 1-2).
In Vers 5 werden alle aufgerufen, diesen Gott JHWH zu preisen und den Glauben an ihn weiterzugeben, damit sich andere in ähnlichen Situationen an ihm festhalten (= glauben) können. Mit dieser Erfahrung kann anderen geholfen werden, aussichtslose und tödliche

[10] Auch hier ist ursprünglich an eine diesseitige Wirklichkeit gedacht, noch nicht an ein Leben nach oder über den Tod hinaus. Wohl sind solche Aussagen wichtige Vorstufen zum späteren Auferstehungsglauben (vgl. 2 Makk 7,9; Dan 12,2).

Bedrohung zu bestehen. Zum Menschenleben gehören Tränen, Schmerz, Nacht, Zeiten des Unglücks und der Angst, aber auch Jubel, Morgen, Zeiten des Glücks und des Lebens in Fülle. Die Situationen, in denen der Beter den Zorn JHWHs zu verspüren meint, werden zu *„Augenblicken“* gegenüber der erfahrbaren Nähe und Huld JHWHs.
Ab Vers 7 blickt der Beter noch einmal zurück. Sein selbstzufriedenes und selbstsicheres Leben hat sich jäh geändert. Er sieht: Das Glück ist Gabe JHWHs. Aber auch das Unglück wird auf JHWH, auf sein *„Wegschauen“* und Sich-Abwenden zurückgeführt (vgl. Ps 104,29; Ijob 1,21). Somit ist auch die oft leidvolle Wirklichkeit in Beziehung mit JHWH gebracht. Denn: Zorn, Leid und Unglück ist nicht das letzte Wort JHWHs (vgl. Hos 11,9). JHWH hat sich bei der Erneuerung des Bundes als *„ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue“* (Ex 34,6) geoffenbart. An *diesen* Gott der Überlieferung seines Volkes wendet sich der Beter in der Not. Er nimmt sozusagen JHWH beim Wort. Nicht die Toten sondern die Lebenden, die schon meinten, im Bereich des Todes zu sein, und von JHWH neues Leben bekamen, können bezeugen: *Er* ist die Quelle des Lebens (vgl. 36,10). In zwei Bildern wird dies in Vers 12 unterstrichen:

- *Totenklage* wird zum festlichen Tanz, wie er nach der Ernte oder nach einem Siegesfest üblich war
- *Trauergewand* wird gewandelt in ein Festgewand.

Wenn Menschen vom Tod zum Leben zurückkehren, *muss* ein Fest gefeiert werden(vgl. Lk 15,32). Wer dies erfährt, kann bezeugen: JHWH schenkt Leben, immer wieder, Tag für Tag bis in Ewigkeit. Die Überschrift dieses Liedes weist auf das Fest der Reinigung und der Wiedereinweihung des Tempels 164 v.Chr. Es ist nicht mehr ein einzelner, der betet, sondern das Volk Israel. Die Not ist die Zeit vom Ende des Exils bis zur Zeit der Unterdrückung durch die *Seleukiden*. Diese Bedrohung des JHWH-Glaubens wird durch den Makkabäeraufstand abgewendet.
Einige Verse aus Ps 30 sind in der Osternacht der Antwortpsalm nach der vierten Lesung (Jes 54,4a.5-14). Einerseits drückt die Kirche damit den Übergang vom Weinen am Abend zum Jubel am Morgen aus (vgl. V. 6), den die Gemeinde in dieser Liturgie vollzieht, und führt den Lobpreis *(„ich will dir danken in Ewigkeit“)* weiter. Andererseits bezeugt die christliche Gemeinde, dass Vers 4 *„Herr, du hast mich herausgeholt aus dem Reich des Todes, aus der Schar der Todgeweihten mich zum Leben gerufen“* in unüberbietbarer Weise durch die Auferweckung Jesu Wirklichkeit wurde.[11]

2.6 Die Hymnen

Hymnen sind beschreibende Loblieder. Alles, was das Volk Israel zum Staunen bringt, kann Anlass zum Lob JHWHs werden: Ps 8; 19; 29; 117; 145-150. Der beschreibende Lobpreis findet sich auch im NT, u. a. Lk 1,46-55, in den Paulusbriefen (Röm 11,33-36), in der Offenbarung (15,3f). Dazu gehören auch die Christushymnen in Joh 1,1-18; Phil 2,6-11; Kol 1,15-20.

2.6.1 Der gottesdienstliche Vorgang

Der Hymnus ist ein gottesdienstliches Lied. Gottesdienst oder kultische Feier ohne ein die Gottheit oder die Götter preisendes Lied ist in jeder Religion undenkbar. Das Gotteslob ist daher auch im Glauben Israels fest verankert. Oft wird diese Psalmengattung mit Instrumentalmusik (Ps 150) verbunden. Das feierliche Lob durchdringt den ganzen Gottesdienst. Weil es zu einem

[11] Anregung: Welche Auferstehungserfahrungen kenne ich in meinem Leben? Wann habe ich Grund dafür gehabt, ein Fest zu feiern, weil sich eine aussichtslose Situation gewendet hat?

solchen Lob keinen bestimmten Anlassbraucht, kann es dort gesungen werden, wo die Gemeinde oder der einzelne JHWH die Ehre erweisen will:

- bei den großen Festen (z.B. Laubhüttenfest)
- bei Opferfeiern
- bei Gottesdiensten aller Art im Tempel
- bei Familienfesten (Pesach, Sabbat)

2.6.2 Der Aufbau

Der Hymnus hat keinen festen Aufbau, sondern den verschiedenartigen Psalmen dieser Gattung liegt nur eine bestimmte Struktur zugrunde. Diese unterscheidet die Hymnen des ET von denen der Babylonier und Ägypter, die meist nur aus einer Aneinanderreihung von lobenden Aussagen über die Götter bestehen. Die alttestamentlichen Loblieder sind die Entfaltung *einer* Grundaussage, nämlich dass JHWH gelobt werden muss. Die Hymnen als Loblieder bestehen aus zwei wesentlichen Elementen.

- Die *Einleitung* ist die Aufforderung zum Lob (vgl. Neh 9,5: *„Die Leviten ... sagten: Erhebt euch und preist den Herrn, euren Gott!“).* Dann folgt der Lobruf. Zunächst bestand die Aufforderung nur aus einem Zeitwort, verbunden mit dem Namen JHWHs: Hallelu -Ja (= *Lobet Jahwe*). Später erweiterte sich die Aufforderung durch das Hinzufügen von Aufrufen oder Begleitworten (136,1-3), bis sich ein eigener Psalmtypus entwickelte, der mehr oder weniger aus Aufforderungen zum Lob besteht (z.B. 148; 150).
- Der *Hauptteil* gibt an, warum JHWH gelobt werden soll, weil er nämlich - die Welt erschaffen hat (Lobpreis auf den Schöpfergott; 136,4-9) - in der Geschichte seine Güte entfaltet (Lobpreis des Rettergottes; 136,10-22) - Israel sein Wort gab (Lobpreis des sich offenbarenden Gottes; 147,19f) Der Schöpfer und der Herr der Geschichte zeigt seine Güte und sein Erbarmen in der Erhaltung und in der Errettung seiner Geschöpfe. In der Weisung zeigt er den Menschen den Weg zu einem gelungenen Leben. Die Seligpreisung des Gerechten (112,1; 128,1; 119,1- 8) setzt die Offenbarung JHWHs voraus. Dafür wird Gott gepriesen.

2.6.3 Ein Miniaturpsalm (Ps 117) und ein Theophaniepsalm (Ps 29)

Ps 117: *JHWHs Zuwendung*

Dies ist der kleinste und zugleich auch allgemeinste Psalm. Im Lob JHWHs erfüllt sich der Sinn nicht nur des Lebens des einzelnen und Israels, sondern auch des Lebens der Völker. Vor JHWH fallen die politischen und nationalen Schranken. Die Völker sind letztlich eine in Gott, dem Schöpfer verbundene Gemeinschaft aller Menschen. An der Offenbarung der Huld, Treue und Wahrheit JHWHs in der Verwirklichung seiner Verheißungen dürfen alle Menschen teilhaben. Das gibt dem Leben der Völker seinen letzten und tiefsten Sinn.

Ps 29: *Die Macht JHWHs*

In diesem Theophaniepsalm wird das hymnische Echo auf das Erscheinen und die Offenbarung JHWHs im Gottesdienst besungen (vgl. die Rufe nach Lesung, Evangelium und Wandlung in der christlichen Liturgie). Mit einer feierlichen Einleitung wird der *„Hofstaat JHWHs“* (vgl. Ps 103,20; 1 Kön 22,19; Ijob 1,6) zur Verehrung und Anbetung JHWHs aufgefordert.
Das Kernstück (VV. 3-9) schildert die majestätisch herrliche und zugleich furchtbare Größe JHWHs. Seine *„Stimme“* bewirkt Gewaltiges bei seinem Erscheinen. Diese Wirkung gleicht den Begleiterscheinungen einer Gewittertheophanie (Dtn 5,22; Ps 18,14-16; Jes 30,30).

Vers 10 kehrt wieder zum Anfang zurück und preist in wirkungsvollem Gegensatz zu dem Bild der entfesselten Elemente (VV. 3-9) den in erhabener Ruhe ewig thronenden König und Himmelsherrn. Vers 11 schließt den Hymnus ab mit dem Segenswunsch für das Volk, das auf die Verwirklichung seines Heils und die Erneuerung seiner Macht aus JHWHs Hand hofft.
Ps 29 ist einer der ältesten Psalmen des ET. Den Hauptteil dieses Hymnus' (VV. 3-9), hat Israel von seiner kanaanäischen Umwelt übernommen und in den JHWH-Glauben eingliedert. In einem ugaritischen Text heißt es:

> *„Es ließ der Heilige, Baal, seine Stimme erschallen.*
> *Es wiederholte Baal die Äußerungen seiner Lippen.*
> *Seine Stimme ertönte und es bebte die Erde...*
> *Die Hügel der Erde hüpften*
> *Die Feinde Baals verkrochen sich in die Wälder ...".*

Das alte Israel hat es nicht als anstößig empfunden, fremdes religiöses Gedankengut aufzunehmen. Es hat das von den Kanaanäern über ihren Gott Baal und sein Erscheinen im Gewitter Ausgesagte auf den Gott Israels übertragen. Durch Vers 11 wird der Psalm zu einem echten JHWH-Psalm: Der mächtige Gott (VV. 3-9) ist der Gott Israels, JHWH (und nicht mehr Baal, der Gott der Kanaanäer). Er möge seine Macht einsetzen für alle, die auf ihn vertrauen, sie segnen und Frieden schenken.[12]

3. Psalmen von Leiden - Tod - Leben

Zwei Psalmen sind vielen Christen besonders vertraut, weil sie von den Autoren des NT zur Deutung des Leidens und Sterbens sowie der Auferweckung Jesu herangezogen werden. Es sind dies Ps 22 und Ps 118.

3.1 Gottverlassenheit und Heilsgewissheit (Ps 22)

Ps 22 hat zwei Teile: Das Klagen des Armen, welches bis zum Äußersten geht, wird abgelöst von einem Lob- und Danklied. Dabei wird der Beter nicht nur durch die äußere Not seines Lebens bedrängt, sondern diese Not ist noch verstärkt durch die Frage: Warum lässt JHWH, der Gott des Beters, dies alles zu? Bei dieser Frage ist die ganze Person des Beters miteinbezogen. Er ruft zu Gott, von dem er sich einerseits gehalten, andererseits aber verlassen fühlt. Ps 22 ist ein Gebet, das von gläubigen Juden in Todesgefahr gebetet wurde und wird. Aber nicht nur deswegen wurde er zur Deutung der Ereignisse in den letzten
Lebenstagen Jesu genommen. Es gilt vielmehr zu zeigen, dass der Weg Jesu steinig ist und bleibt. Der Mensch ist in der Nachfolge Jesu nicht vor Not und Leid bewahrt. Es kann sein, dass auch Christen Gott als Abwesenden, ja als Feind erfahren, aber schließlich dennoch als Retter, Befreier, Helfer in aller Not.[13]

3.2 Danket dem Herrn (Ps 118)

Ps 118 ist als der letzte Psalm des sogenannten *„Hallel"* (= Lobpreis) tief in der Frömmigkeit des JHWH-Volkes verwurzelt. Diese Psalmen wurden an großen Festen im Synagogengottesdienst gesungen. Besonders beim Sederabend, der Feier des Auszugs aus Ägypten, waren und sind die

---

[12] Anregung: Ein wesentlicher Teil des Gebetes ist das Lobgebet. Wofür lobe, preise, danke ich Gott? Was (Wer) lädt mich ein, Gott zu preisen?

[13] Anregung: Eine große Hilfe für die Erarbeitung dieses Psalms sind die zahlreichen Verweisstellen in der Bibel! Wie spricht der Psalmist zu (über) Gott? (von sich; von den anderen?) Was hilft dem Menschen in diesem Psalm, sein Gebet zu formulieren? Wodurch kommt der Mensch in diesem Psalm vom Klagen zum Loben? Was könnte zwischen den Versen 22 und 23 geschehen sein?

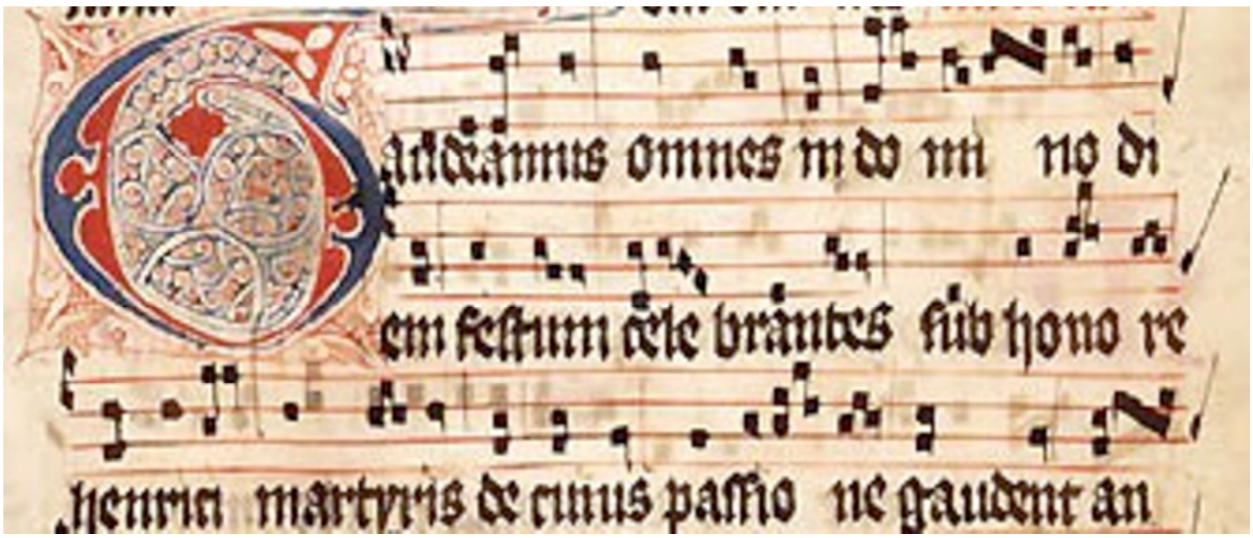
Ps 113-118 ein wichtiger Bestandteil: JHWH wird als der Gott des Exodus gepriesen (vgl. besonders Ps 114); er hat sein Volk aus Unterdrückung und Todesnot befreit und ins *„Land der Lebenden“* gebracht (116,9).
Dieses Hallel hat Jesus mit seinen Jüngern beim Pesach-Mahl vor seinem Tod gebetet (vgl. Mk 14,26). Dies ist jedoch nicht der einzige Grund, warum dieser Psalm in der Theologie der Urkirche eine Rolle spielt. Die Verse 25f haben gerade im Zusammenhang der Erinnerung an den Exodus und als Schluss des *Pesach- Hallel* eine messianische Ausrichtung bekommen: Nach der zweimaligen Bitte *„Ach, Herr, bring doch Hilfe! Ach, Herr, gib doch Gelingen“* ist Vers 26a Ausdruck der Sehnsucht nach dem Gesalbten des Herrn. Der Einzug Jesu in Jerusalem zu seinem letzten Sedermahl (Mk 11,9f; Mt 21,9) wird mit 118,26f messianisch gedeutet. Die vergegenwärtigende Erinnerung und die Sehnsucht nach dem Kommen Jesu Christi in Gegenwart und Zukunft klingt im eucharistischen Hochgebet weiter: *„Hosanna ... Hochgelobt, der da kommt im Namen des Herrn“.*

In der Auslegung des Judentums und der ntl. Gemeinde ist das Ich des Beters (VV. 5- 18) die feiernde Gemeinschaft, die sich eine bekannte Glaubensgestalt zum Vorbild und Repräsentanten nimmt. Sie lobt und dankt JHWH für sein befreiendes Handeln und bittet um die Verwirklichung seiner Herrschaft, *„denn seine Huld währt ewig“* (VV. 1-4.29). Die Urchristen haben im *Eckstein* von Vers 22 Jesus gesehen*: „Ihr seid auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut; der Eckstein* (EÜ: Schlussstein) *ist Christus Jesus selbst“* (Eph 2,20). Damit hat das Verhältnis Israel - Kirche eine neue (messianische) Ausrichtung erhalten: Jesus verbindet den Anbau (= Kirche aus den Völkern) mit dem von JHWH errichteten *„Haus Israel“. „Ach, JHWH, vollende doch!“* wird zur dringlichen Bitte für die Einheit aller, die JHWH als den einzigen Gott verehren.

Zusammen mit Ps 117, der auch zum großen Hallel gehört, werden *„alle Völker“* (118,4) zum Lob und zum dankbaren Bekenntnis dieses Einen und Einzigen aufgerufen.

Gekürzte Fassung (Annette Buller) aus:
Fernkurs Altes Testament, Österreichisches Bibelwerk
Verfasserin: Dr. Roswitha Unfried
Mitarbeit von Mag. Dr. Eva Drechsler, 2002

i



XXIII

Ein Psalm Dauids

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auff einer grünen Awen/ Vnd füret mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele/ er füret mich auf rechter Strasse/ Vmb seines Namens willen. Vnd ob ich schon wandert im finstern Tal/ fürchte ich kein Vnglück/ Denn du bist bey mir/ Dein Stecken vnd Stab trösten mich. Du bereitest für mir einen Tisch gegen meine Feinde/ Du salbest mein Heubt mit öle/ Vnd schenkest mir vol ein. Gutes vnd Barmhertzigkeit werden mir folgen mein leben lang/ Vnd werde bleiben im Hause des HERRN jmerdar.